

# **Persönlicher Erfahrungsbericht**

## **ERASMUS 2009/2010**

<b>Partnerhochschule:</b>	INPG Grenoble / Phelma
<b>Land:</b>	Frankreich
<b>Fakultät (Universität Karlsruhe):</b>	Physik
<b>Aufenthaltsdauer:</b>	seit August 2008 im Doppeldiplomprogramm ERASMUS betreffend: 2009/2010

### **Für den Aufenthalt nützliche Links:**

<http://adkg.free.fr/>

<http://www.physik.uni-karlsruhe.de/Studium/Austauschprogramme/Doppeldiplom/>

<http://phelma.grenoble-inp.fr/>

<http://physique-eea.ujf-grenoble.fr/>

Über ERASMUS wurde ein Teil meines Studienaufenthalts in Grenoble gefördert, der aber allerdings über das Doppeldiplomprogramm der Fakultät für Physik der Universität Karlsruhe zustande kam. In Grenoble hatte ich vor dem ERASMUS-Förderungszeitraum bereits ein Jahr studiert und zwar an der Phelma (Physique-Electronique-Matériaux), der in Richtung Physik orientierten Schule der INPG (Institut national polytechnique de Grenoble). Die Studienprogramme an dieser Schule umfassen insgesamt 3 Jahre, wobei ich im 2. Jahr dort angefangen habe. Für das 3. Jahr, dessen erste Hälfte meinen ERASMUS-Aufenthalt darstellt, gab es die Möglichkeit, sich an der Université Joseph Fourier (UJF) für einen Master Recherche einzuschreiben. Dieses Angebot habe ich wahrgenommen, denn unter den Grenobler Masterprogrammen waren an der UJF die für mich interessanteren, d.h. solche, die vom Inhalt her näher an der Physik waren als jene, die an der Phelma angeboten wurden. Dies war mir wichtig, da mir noch die Hauptdiplomsprüfungen in Karlsruhe bevorstanden und ich zumindest in etwa den nötigen Stoff studieren wollte. Abgesehen davon wird bei erfolgreichem Programmabschluss das Masterzeugnis der UJF zusätzlich zu dem Ingenieursdiplom der Phelma vergeben (ich schreibe in Präsens - das Studium ist für mich in beiden Fällen zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch nicht abgeschlossen).

Das Studium entsprach dem, wie ich es ein Jahr vorher schon an der Phelma kennengelernt hatte: überschaubare Klassenstärken, Vorlesungen und Übungen nach Stundenplan, keine Hausaufgaben bis auf bestimmte Projekte, guter Kontakt mit den Lehrkräften. Neu war eine erstaunlich große Freiheit bei der Wahl der Fächer (diese Möglichkeit gibt es sonst nur für wirkliche ERASMUS-Studenten, also solche die keinen Abschluss anstreben). Die meisten Module wurden kurzerhand auf Englisch gelehrt, da eine recht große Gruppe indischer Studenten für den Master zugelassen wurde. Die eigentliche Klasse war somit zusammengesetzt aus etwa 1/3 Studenten der Phelma (die sich alle vorher kannten), 1/3 Studenten der UJF und 1/3 indischen- sowie ERASMUS-Studenten. Dieses Zusammengewürfel war leider nicht gerade einem Zusammenhalts- oder Zusammengehörigkeitsgefühl zuträglich. Vielmehr blieb lange Zeit jede dieser Gruppen so ein bisschen für sich, bis dann zum Schluss vor Allem vor dem Hintergrund der vielen anstehenden Klausuren so manche Barriere überwunden wurde. Wirklich neu in Frankreich Angekommene (Inder/ERASMUS-Studenten) hatten es schon ziemlich schwer, Anschluss zu finden (wenn denn dieser gewünscht war - manchen reichte aber wohl auch das Skifahren). Abgesehen von der etwas lauen Gruppendynamik waren aber die meisten Fächer sehr interessant, die Arbeitsweise orientierte sich wirklich sehr stark an dem, was das spätere Leben in der Forschung ausmacht (Publikationen lesen, schreiben, kommentieren, präsentieren etc.) und somit war der Master meiner Meinung nach eigentlich ziemlich gut.

Sehr viel Freizeit ließ das Semester nicht wirklich zu, da der Stundenplan echt voll war, und die Klausuren halbwegs vernünftig geschrieben werden mussten, um das Jahr auch an der Phelma zu bestehen (die einen Durchschnitt von 12/20 fordert). Das klingt alles schlimmer, als es wirklich ist, denn natürlich gibt es auch immer Freizeit und in Grenoble wird einem dann auch nicht langweilig. Zu Skigebieten ist es nicht weit und für hiesige Studenten auch sehr

preiswert - Skikurse gibt es umsonst. Musik, Kunst und Kultur gibt es sehr viel, unzählige Restaurants laden zum Essen, Cafés immer wieder zum Kaffee zwischendurch. Und wenn man hier - das braucht natürlich immer etwas Zeit - an die richtigen Menschen gestoßen ist, und anfängt sich etwas heimisch zu fühlen, dann wird die ganze Sache natürlich noch schöner.

Für Grenoble sprechen einige Sachen: es ist in der heutigen Form eine recht junge Stadt, mit vielen Studenten, was sich sowohl im kulturellen Angebot als auch im allgemeinen Lebensgefühl widerspiegelt. Daneben gibt es hier nennenswerte, teils internationale Forschungseinrichtungen (wie z.B. die European Synchrotron Radiation Facility (ESRF), das Institut Laue-Langevin (ILL), eines der European Molecular Biology Laboratories (EMBL), eine großes Forschungszentrum des französischen Commissariat à l'Energie Atomique (CEA), ein Hochfeldmagnetlabor (LNCMI), das Institut Néel (zum CNRS gehörig) usw.) sowie viel Industrie (Schneider Electric, ST Microelectronics), deren Präsenz sehr positiv auf die allgemeinen Studienbedingungen sowie vor Allem auf die Vielfalt der Möglichkeiten nach dem Studium rückwirkt. Das gilt natürlich hauptsächlich für ingenieur- oder naturwissenschaftliche Fächer. Die Nähe der Alpen trägt seinen Teil zum Leben in Grenoble bei - dem ist nichts hinzuzufügen. Zu den Menschen kann man nicht so viel sagen, da vor allem an den Ingenieursschulen Franzosen aus ganz Frankreich gemischt sind und man nur geringfügig wirklich mit Grenoblern zu tun hat. Tendenziell bleiben ERASMUS-Studenten viel unter sich, was sicher für alle Seiten etwas schade, aber vor allem der Kürze der Zeit des Aufenthalts und der anderen Art des Studierens zuzuschreiben ist. Hier wird viel mehr noch in Klassen organisiert, mit festen Lehrplänen usw. Besseren Anschluss an Franzosen (es sei denn, man sucht diesen außerhalb der Unterrichtszeiten) bekommt man - so denke ich - immer über ein Studium, das den hiesigen Programmangeboten entspricht, als über eines, das der eigenen Laune oder des eigenen Bedarfs an in Karlsruhe anzuerkennenden Leistungen nach zusammengestellt wurde. Ich kann an dieser Stelle nur ermuntern, wenn dann für ein Jahr, besser aber für länger ins Ausland zu gehen (sofern es die Angebote gibt) - man nimmt die Sachen ernster, investiert mehr in Umgebung und Kontakte und am Ende nimmt man, denke ich, mehr für sich selber mit.

Ich habe in diesem Bericht auf ein paar Sachen insbesondere oft auf Wertung verzichtet. Das Bild soll sich jeder selber machen. In Grenoble kann man jedenfalls alles: gut leben, gut studieren und gute Leute treffen.